

Unbequeme Wahrheiten – Predigt am 21.8.2021, 21. Sonntag C

Lk 13,22-30

Wir vergessen gerne Wahrheiten, die uns unangenehm sind: Wir wollen unsere Grenzen nicht wahrhaben. Wir leugnen unsere Fehler. Wir schieben schwierige Entscheidungen vor uns her. Wir nehmen ein Leid oder eine Bedrohung nicht wahr. Das tun wir als Einzelne – das haben wir auch als Kirche getan: Wir haben Gewalt verdrängt und vertuscht. Jetzt holt es uns ein.

Es gibt auch Seiten Gottes, die wir verdrängen, weil sie nicht in unser Bild passen. Unser Bild von Gott ist: Er ist die Liebe. Das stimmt auch, weil das die Botschaft Jesu ist und die Botschaft der ganzen Heiligen Schrift: Gott ist die Liebe. Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott.

Aber es wird falsch, wenn wir daraus die Folge ziehen: *Dann kann mir ja nichts passieren. Ich komme mit Gott schon klar.* Er liebt mich doch, so wie ich bin.

Das Evangelium heute sagt: Ja, aber Gott ist auch „der Herr des Hauses, der eines Tages aufsteht und die Tür verschließt“ – und zwar endgültig. Wir sind eingeladen „zu Tisch im Reich Gottes“; aber die Tür dahin ist eng, für viele zu eng.

Das ist die unbequeme Wahrheit: Gott ist die Liebe, er ist aber auch der Richter. *Nicht nur die Liebe, auch die Gerechtigkeit ist stärker als der Tod.*

Stellen wir uns vor, Jesus hätte beim Weltgericht gesagt: „Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Das war nett, aber ihr hättet es auch bleiben lassen können.“ Oder: „Ich war hungrig, und du hast mir nichts zu essen gegeben. Dann bin ich halt verhungert. Aber egal, Schwamm drüber!“

Nein, das Evangelium sagt: Gott ist die Liebe, aber die Liebe ist auch gerecht.

Wir sind unendlich geliebt, aber wir haben gerade deshalb eine Freiheit und eine Verantwortung für unser Leben. Was wir tun oder lassen, ist nicht beliebig, sondern es zählt vor Gott.

Ob es gerecht oder ungerecht zugeht in der Welt, ob Friede ist oder Krieg, ist nicht egal. Ob wir zerstritten oder versöhnt miteinander sind, ob wir die Wahrheit sagen oder Lügen, ist nicht egal.

Gottes Liebe öffnet einen Raum der Freiheit, der uns wachsen lässt. Sie ist eine Chance, die können wir nutzen, aber auch verspielen. Gott nimmt uns ernst.

In Gottes Liebe können wir leben ohne Angst, in einem großen Vertrauen, aber nicht in einer falschen Sicherheit sondern wach und entschieden: „Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen.“ Ein Leben, das Gott gefällt, kostet Kraft.

Es ist noch nicht ausgemacht, ob wir am Ende bestehen können. Es entscheidet sich heute und daran, was wir aus diesem Tag machen. Ob wir ihn füllen mit Freude, mit Sinn, mit Begegnungen und Gemeinschaft – oder ob wir ihn verplempern. Ob wir uns einsetzen für einen Mitmenschen, oder ob es wieder nur um uns geht. Es ist noch nicht ausgemacht, aber es ist auch noch nicht zu spät.

Die unangenehmen Wahrheiten sind oft die heilsamen Wahrheiten. Sie beschämen uns. Aber sie wecken uns auch auf, sie rufen uns zur Wahrheit, zur Umkehr und zum Neuanfang. Sie sind auch ein Geschenk der Liebe Gottes.

(Idee und Zitate aus: Kamphaus, Den Armen eine Frohe Botschaft bringen, Patmos 2021, S. 190)